

# Zehn Jahre Republik Zimbabwe

## Die „Schweiz Afrikas“ – ein Modell für die Nachbarn?

Von Georgia Rakelmann

Der grundlegende gesellschaftliche Wandel, der sich in den letzten 150 Jahren in der südafrikanischen Region des heutigen Zimbabwe – des ehemaligen Rhodesien – vollzogen hat, ist Gegenstand eines Forschungsprojektes am Institut für Soziologie unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Von einer traditionellen, multiethnischen afrikanischen Gesellschaft ausgehend, über eine von Weißen geprägte Kolonie, ist Zimbabwe heute eine befriedete Gesellschaft, in der die Europäischstämmigen mehr und mehr eine – wenn auch wirtschaftlich sehr starke – Ethnie unter anderen sind. Welche Prozesse zu dem heutigen modellhaften Zustand geführt haben, ist von besonderem Interesse im Hinblick auf die jüngsten Entwicklungen im Nachbarland Namibia und im Hinblick auf die Entwicklungen, die für das südliche Nachbarland, die Republik Südafrika, zu erwarten sind.

Im Forschungsprojekt Zimbabwe arbeiten sechs Frauen und ein Mann mit: drei Soziologinnen, eine Politologin und eine Ökonomin, unterstützt von einer weiblichen und einer männlichen Hilfskraft. Prof. Gronemeyer befaßt sich seit rund sechs Jahren mit den gesellschaftlichen Prozessen in Zimbabwe; gemeinsam mit Dr. Georgia Rakelmann führt er seit Jahren Lehrforschungsprojekte zu angrenzenden Themen durch. Zur Zeit steht nach zwisemestriger Vorbereitung die dritte Exkursion mit Studenten nach Zimbabwe bevor, bei der diesmal die „Geschichte, Sozialstruktur und das Selbstverständnis der weißen Zimbabwe“ im Zentrum stehen.

Die Region des heutigen Zimbabwe wurde erst verhältnismäßig spät, das heißt erst Anfang der 80er Jahre, entkolonisiert. Das Land wird heute oft als Modell für das südliche Afrika verstanden und, gemessen an der ökonomischen und politischen Lage im Lande, als die „Schweiz Afrikas“ bezeichnet. Das moderne Zimbabwe ist eine ehemalige Siedlerkolonie mit einer weitgehend befriedeten Gesellschaft – und das nach einem langen Bürgerkrieg zwischen Kolonisten und Afrikanern, bevor 1980 das Rhodesien unter Premier Ian Smith zum Zimbabwe unter Robert Mugabes Regierung wurde.

Im Zentrum des Forschungsprojektes Zimbabwe steht die Sozialgeschichte der verschiedenen gesellschaftlichen und ethnischen Gruppen in Zimbabwe/Rhodesien und ihre in der Vergangenheit oftmals dramatischen Beziehungen zueinander.

## Geschichte

Die Region und ihre Bevölkerung wurde keinesfalls, wie die Reisenden des 19. Jahrhunderts glaubten, zu jener Zeit „neu entdeckt“ (Abb. 1); vielmehr sind aus der Frühgeschichte die Handelsbeziehungen verschiedener aufeinanderfolgender Reiche

zu Arabern von der ostafrikanischen Küste dokumentiert. Ab dem 16. Jahrhundert ließen sich portugiesische Händler und Missionare im Machtbereich des Herrscherhauses der Monomotapas nieder. Nachdem sich im späten 18. Jahrhundert die Macht der Herrscherhäuser in der Region weitgehend aufgelöst hatte, war die bäuerliche Bevölkerung der Shona an keine Zentralgewalt mehr gebunden. Diese Lage änderte sich grundlegend, als im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts die Hirten und Krieger einwanderten, die sich unter dem Namen „Ndebele“ formiert hatten.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen europäisch-, mehrheitlich englischstämmige Abenteurer, Entdecker, Goldsucher und Missionare. Sie gelangten in das Land zwischen dem Limpopo und dem Sambesi auf dem Weg über die Kap-Kolonie. Nachdem

sich das Vorkommen an Bodenschätzen als nicht so ertragreich erwies, wie man erhofft hatte, folgten den Abenteurern bald auf denselben Routen Ende des 19. Jahrhunderts Siedlertrecks englischstämmiger Kap-Bewohner in das Hochland.

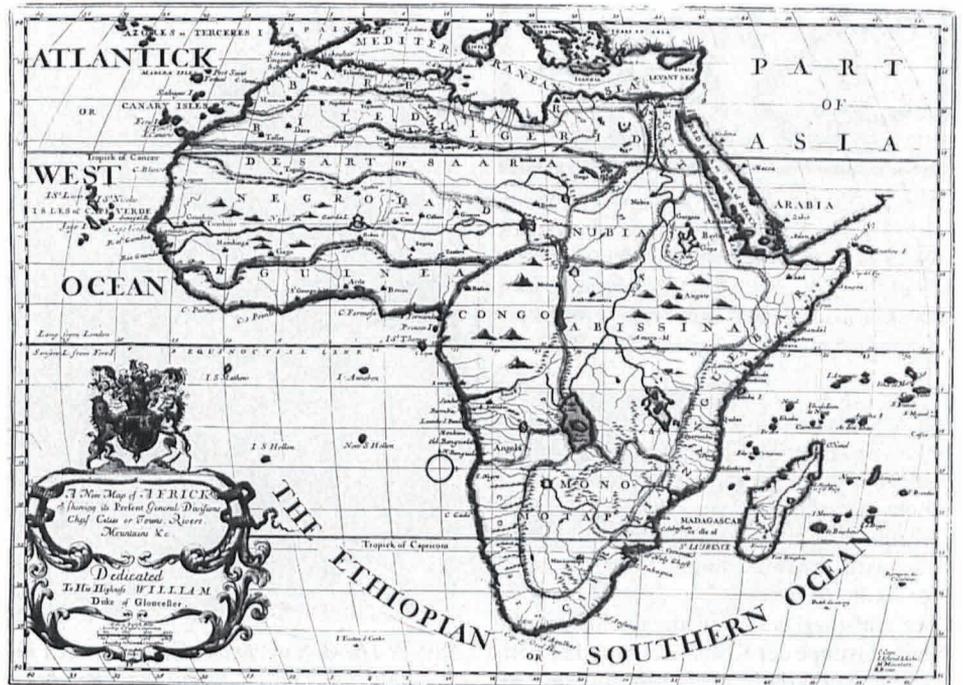
## Kolonialherrschaft

Mit der Gründung von Fort Salisbury im Jahr 1890, dem heutigen Harare, durch die legendäre „Pioneer's Column“, das zur Hauptstadt der neuen Siedlerkolonie werden sollte, beginnt die moderne Geschichte Zimbabwes/Rhodesiens.

Die niedergelassenen Weißen, bald mehr und mehr verstärkt durch Zuwanderer aus England (Abb. 2), begannen in der Folge eine britische Kolonialherrschaft über die afrikanische Bevölkerung auf- und auszubauen. Bis zur Etablierung einer Kolonialverwaltung wurde die entstehende Kolonie durch eine Handelsgesellschaft – die „British South African Company“ – verwaltet. Einer ihrer Promotoren, Cecil Rhodes, gab der neuen Kolonie den Namen: Rhodesien.

## Erster Befreiungskrieg

Den Interessen der weißen Siedler und Mineneigner schienen vorerst keine Grenzen gesetzt. Mit mehr oder weniger gewalttätigen Mitteln gelang es ihnen, die von Weißen strukturierten Regionen auszuweiten. Um so erstaunlicher war für sie, daß sich 1896 verschiedene Gruppen der Shona und Ndebele, geeint durch die charismatische Füh-



Afrikakarte (Ende des 17. Jahrhunderts).

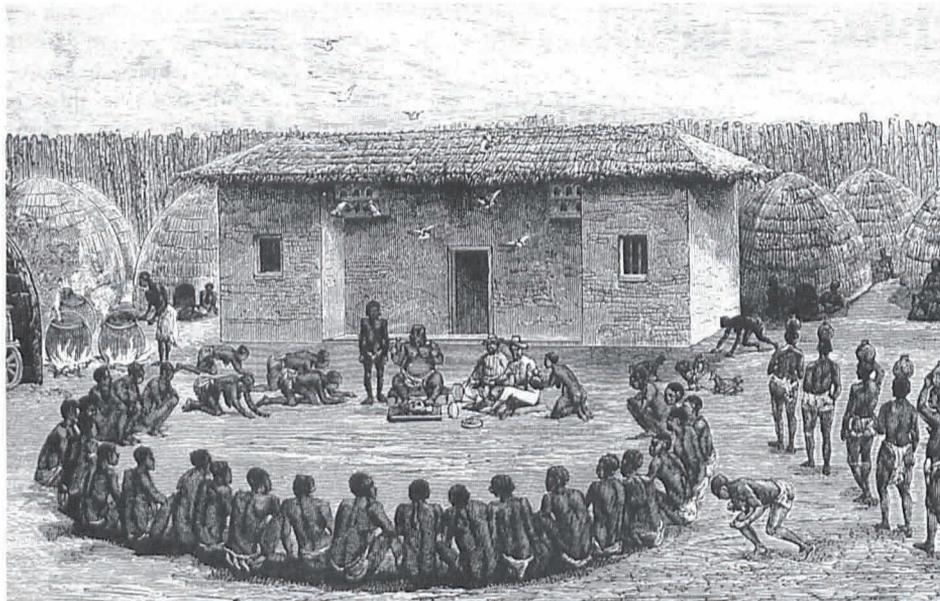


Abb. 1: König Lobengula der Matabele hält Hof (zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts).



Abb. 2: Anzeige in einer britischen Zeitung, in der Topenhäuser für Auswanderer nach Rhodesien angeboten werden. Im Text wird darauf hingewiesen, daß die Häuser so einfach konstruiert sind, daß sie von Eingeborenen aufgebaut werden können (um 1900).

rerin Nehanda (Abb. 3) und den jungen Kaguvi, zu einem Aufstand gegen die neuen weißen Herren zusammenschlossen. War doch der Glaube an unüberbrückbare Spannungen zwischen den beiden Gruppen bis dahin fester Bestandteil der Weltansicht der Siedler gewesen.

Der Aufstand wurde niedergeschlagen; die kleine Gruppe der Kolonisten war den Afrikanern militärisch überlegen. In die Geschichtsschreibung des heutigen Zimbabwe

ist er als „erster Chimurenga“ (Befreiungskrieg) eingegangen; er blieb über 70 Jahre, bis zum zweiten Chimurenga von 1970 bis 1980, in dem sich wieder die beiden großen ethnischen Gruppen zusammenschlossen, der letzte militärische Versuch, die Macht der weißen Siedler zu begrenzen.

## Koloniale Gesellschaft

Nach ihrem Sieg im ersten Befreiungskrieg bauten die Siedler konsequent eine koloniale Gesellschaft auf. Die Unterlagen über die

Arbeit der legislativen und judikativen Institutionen der Kolonie zeugen keinesfalls von einer geschlossenen weißen Kolonistengesellschaft, sondern dokumentieren zu einer Vielzahl von Problemen eine gegliederte weiße Klasse mit durchaus gegenläufigen Interessen der Teilgruppen. Einig waren sich die Weißen jedoch in der Zurichtung der afrikanischen Bevölkerung als Arbeitskrätereservoir. Die Arbeit wurde das Bindeglied zwischen den gesellschaftlichen und ethnischen Gruppen im Lande.

Gleichsam symbolhaft steht am Beginn der Entwicklung, in deren Zuge die afrikanische Bevölkerung zu einer Lohnarbeitergesellschaft wurde, die Peitsche als krudestes Mittel der Bezwingung (Abb. 4). Ihr beigeordnet war eine Reihe von Mitteln, die die vergleichsweise selbstgenügsamen Subsistenzbauern dazu bringen sollten, sich als Lohnarbeiter zur Verfügung zu stellen: Dazu gehört die Zwangsarbeit, eine Steuergesetzgebung, Umsiedlung der afrikanischen Bauern auf ertragarmes Land, später die Auflösung des afrikanischen Marktes und ein Paßgesetz, das die erzwungenen Ströme der Lohnarbeitswilligen kanalisieren sollte. Die Siedlerkolonie war in ihren Maßnahmen erfolgreich und wurde, insbesondere in der Zeit des zweiten Weltkrieges, wohlhabend.

## Neue Opposition

In den 20er Jahren begann sich eine neue afrikanische Opposition zu formieren, die ihre Wurzeln weniger in den dörflichen Ge-



Abb. 3: Die Gefangennahme der geistigen Führerin Nehanda (Mitte) während des ersten Befreiungskrieges gegen die europäischen Invasoren in der südafrikanischen Provinz Mashonaland 1897.

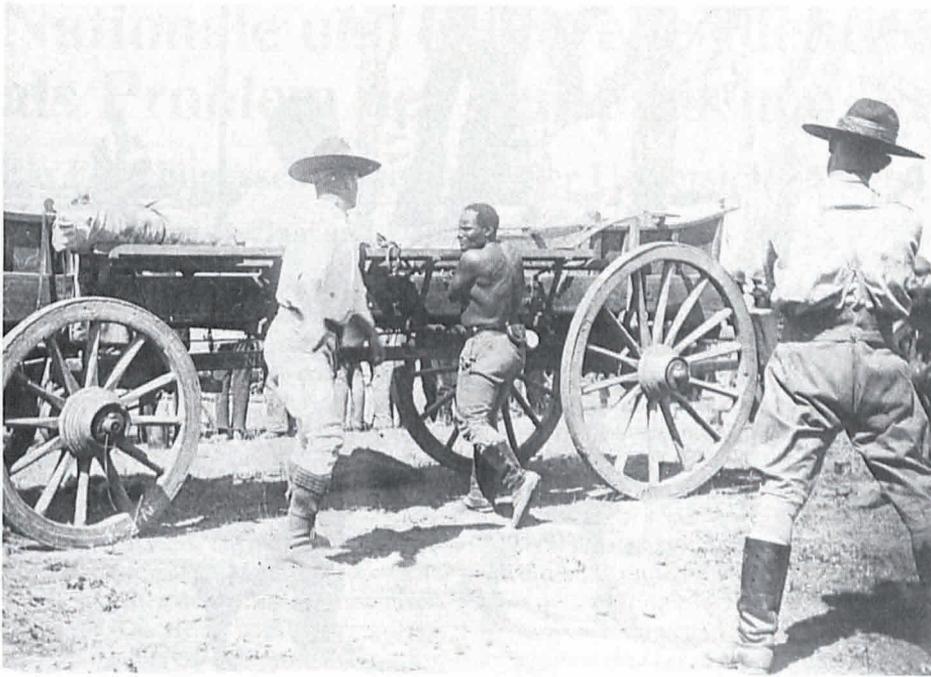


Abb.4: Auspeitschung eines „Arbeitsdeserteurs“ (um 1900).

meinschaften hatte, sondern die von in Missionsschulen ausgebildeten Afrikanern getragen wurde (Abb. 5). Dieser neuen Opposition ging es nicht mehr, im Unterschied zu den Aufständischen des ersten Chimurenga von 1896, um Vertreibung der weißen Siedler oder Begrenzung ihrer Invasion, sie kämpften – erfolglos – für rechtliche und politische Verbesserungen für die afrikanische Bevölkerung.

Die größte Einwanderungswelle aus Europa erreichte die Kolonie nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges: In den 50er Jahren war die Mehrheit der weißen Gesellschaft in Europa geboren und aufgewachsen.

Der wachsenden afrikanischen Opposition, die für rechtliche Gleichstellung kämpfte, so beispielsweise für das Wahlrecht für Afrikaner, stand zunehmend die Haltung der Weißen gegenüber, die man heute als „Wagenburgverhalten“ charakterisiert. Die alten und neuen weißen Afrikaner setzten alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel ein, um das Ende der kolonialen Epoche in Rhodesien zu verhindern. Diese Entwicklung mündete in die einseitige Unabhängigkeitserklärung der Kolonie von Großbritannien. Die weiße Siedlergesellschaft unter der Regierung Ian Smiths verschanzte sich in ihrem Apartheitsstaat, der von der internationalen Staatengemeinschaft nicht anerkannt wurde.

## Republik Zimbabwe

Die afrikanische Opposition begann, sich in zwei Parteien zu organisieren, die in den 70er Jahren den Befreiungskrieg, den sog.

zweiten Chimurenga, anführten. Nach einem langen und verlustreichen Krieg trat das ehemalige Mutterland Großbritannien als Vermittler zwischen den afrikanischen Parteien und der rhodesischen Regierung auf. Nach langwierigen Verhandlungen wurde eine Wahl durchgeführt, die eine afrikanische Regierung legitimierte: Am 18. April 1980 wurde die Republik Zimbabwe ausgerufen.

Jetzt mußten die Rhodesier die politische Macht vollständig abgeben, die ausgehan-

delte Übergangsregelung läuft 1990 aus. Eine große Gruppe von Weißen war bereits in den 70er Jahren ausgewandert, zur Unabhängigkeit verließen nochmals zahlreiche Rhodesier fluchtartig das Land. Nachdem sich die Schreckensbilder von afrikanischer Herrschaft jedoch nicht bewahrheiteten, setzte bald eine Rückwanderung aus Südafrika ein, die von der zimbabweischen Regierung durchaus gefördert wurde. Konflikte zwischen den afrikanischen Parteien, die inzwischen befriedet zu sein scheinen, die Bewältigung der Dekolonisierung und die Lage als Frontstaat mit Grenzen zu Südafrika und zu Mosambique haben die 80er Jahre für den jungen Staat geprägt. Mit der sukzessiven Auflösung der Privilegien der Weißen setzte eine zwar zahlenmäßig vorerst wenig ins Gewicht fallende, jedoch stete Abwanderung besonders jüngerer, europäischstämmiger Zimbabweer nach Südafrika und Australien ein.

## Themenschwerpunkte des Forschungsprojekts

Das Forschungsprojekt Zimbabwe untersucht die Sozialgeschichte der verschiedenen ethnischen Gruppen an sechs Themenschwerpunkten:

Der erste Schwerpunkt liegt auf **den Mitteln, die bei der Errichtung der Lohnarbeitsgesellschaft in Rhodesien/Zimbabwe zur Anwendung kamen und kommen**. Die Zurichtung der afrikanischen Subsistenzbauern zu einer lohnarbeitswilligen Bevölkerung läßt sich an den Mitteln nachvollziehen, die in diesem Prozeß zum Einsatz kamen. Wäh-



Abb.5: Schulstunde bei der weißen „Madam“ in der Mädchenklasse einer Farmschule (um 1900).

rend in der frühkolonialen Phase direkte körperliche Gewalt, die Arbeit unter der Peitsche von den Europäern als adäquates Mittel zur Durchsetzung von Lohnarbeit angesehen wurde, verfeinerten sich die Methoden mit der Konsolidierung der kolonialen Gesellschaft. Ein differenziertes Steuersystem, das auch noch die entlegensten Dörfer erfaßte, und weiträumige Umsiedlungen, die die fruchtbaren Regionen für die Europäer reservierten und den Afrikanern das trockene, unfruchtbare Land zuwies, bewirkten gezielt für die Subsistenzbauern die Notwendigkeit, zur Finanzierung der Steuern und zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes Lohnarbeit in den Betrieben der Siedler zu verrichten. In der späten Zeit der kolonialen Epoche kamen moderne Mittel wie Lohnanreize und ein Ausbildungssystem auf; Steuerungsmittel, deren Bedeutung in der nachkolonialen Gesellschaft gewachsen ist, die im Zuge moderner Entwicklungen immer stärker das Ziel verfolgt, selbstgenügsame Subsistenzbauern in Lohnabhängige zu verwandeln.

Der zweite Themenschwerpunkt des Projektes liegt auf der **gesellschaftlichen und kulturellen Situation der Immigranten aus Europa**. Hier werden die verschiedenen Einwanderungswellen im Hinblick auf die Ausgangslage und Motive der Migranten untersucht, ferner das Welt-, Geschichts- und Selbstbild der u. a. nach Einwanderungswellen gegliederten weißen Klasse.

Der dritte Teilbereich hat die **Monetarisierung der rhodesisch/zimbabwischen Gesellschaft** zum Gegenstand. Die Geschichte der Errichtung des Geldsystems in Rhodesien wird in diesem Teilbereich rekonstruiert, das die auf Naturaltausch beruhende Ökonomie der traditionellen Gesellschaft abgelöst hat. Die Analysen in diesem Projektbereich befassen sich auch mit den wirtschaftlichen Bedingungen, mit denen das Entwicklungsland Zimbabwe heute umzugehen hat.

Im vierten Projektschwerpunkt wird die **Struktur der kolonialen und postkolonialen Arbeitsgesetzgebung** untersucht. Mit der Konsolidierung der Kolonie bildete sich ein Gesetzeskanon zur Regelung der Arbeitsverhältnisse heraus. In ihm spiegeln sich einerseits europäische Rechtsvorstellungen wider, die auf die ökonomischen und sozialen Strukturen in Europa ausgerichtet waren, ferner koloniale Bestrebungen und Notwendigkeiten, die die Praktiken der Zwangung der Afrikaner rechtmäßig werden lassen sollten; und zuletzt spiegeln die Arbeitsgesetze die Widersprüche zwischen europäischen Rechtsvorstellungen und den Rechtsvorstellungen des afrikanischen Dorfes und der afrikanischen Familie wider.

Ein weiterer Projektbereich befaßt sich mit dem **Dienstbotenwesen**, das lange Zeit den



Abb. 6: Herrin und Diener (80er Jahre).

drittgrößten Beschäftigungssektor der Kolonie darstellte. In keinem anderen Arbeitsbereich der Kolonie gab es eine so enge Berührung, ein so enges Zusammenleben von Afrikanern und Europäern wie in den Privathaushalten. Daraus entwickelte sich ein Verhaltenskodex, der für beide Seiten, Diener und Herren, Nähe und Distanz regelte und der neben der rassistischen Abgrenzung auch – entgegen dem Selbstbild der Kolonialherren – von einer gegenseitigen Beeinflussung von Afrikanern und Europäern zeugt. Während in Europa seit den zwanziger Jahren das Dienstbotenwesen zuerst eine mehr und mehr untergeordnete Rolle spielte und heute fast ganz verschwunden ist, spielt es in Rhodesien/Zimbabwe auch heute noch eine bedeutende Rolle. Praktisch alle Haushalte europäischstämmiger Zimbabwer (Abb. 6) und alle wohlhabenden afrikanischen Haushalte beschäftigen Dienstboten.

Der sechste und letzte Themenschwerpunkt liegt auf den **Lebensformen und Arbeitstechniken der afrikanischen Subsistenz- und Kleinbauern** in den „rural areas“. Das afrikanische Dorf hat, trotz erzwungener Umsiedlungen und der fortlaufenden Abgabe von Arbeitskräften in der kolonialen Epoche, die sozialen Kosten der Lohnarbeit getragen. Auch im modernen Zimbabwe leistet es – obwohl heute als rückständig und entwicklungsbedürftig definiert – einen wesentlichen Beitrag dazu. Nur bei oberflächlicher Betrachtung kann man es als etwas Rückwärtsgewandtes und Traditionelles verstehen. Tatsächlich haben sich die Lebensformen und Arbeitstechniken der Subsistenzbauern in den letzten hundert Jahren radikal gewandelt, und den Dörflern ist ei-

ne ausgeprägte Flexibilität zu eigen, mit der sie auf die ökonomischen und gesellschaftlichen Wandlungen zu reagieren wußten und wissen.

Dem Forschungsprojekt Zimbabwe steht bislang unausgewertetes Archivmaterial aus dem Zeitraum von der Frühzeit der Siedlerkolonie bis zur Errichtung des afrikanischen Staates im Jahr 1980 zur Verfügung, insbesondere administrative Unterlagen, private Korrespondenz und umfangreiche Unterlagen aus einer Befragung hauptsächlich der afrikanischen Bevölkerung, die im Auftrag der Kolonialregierung in einem Zeitraum von Jahrzehnten durchgeführt wurde („Oral History“-Protokolle). Ergänzt wird das Untersuchungsmaterial, entsprechend der thematischen Teilbereiche, durch Sekundärquellen, Expertenbefragung und Interviews.

### Zur Autorin:

**Dr. Georgia A. Rakelmann**, Jahrgang 1951, studierte Pädagogik und Ethnosoziologie in Marburg, Promotion in Soziologie an der Universität Gießen. Seit 1986 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Universität Gießen. Sie ist Mitherausgeberin der „Tsiganologischen Studien“.

